

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenpfeil & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 „ 50 „	Vierteljährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im October 1870.

Die Administration.

Das czechische Staatsrecht.

× Wien, 14. October.

IV.

Jüngst wurde auf Grund des Aprilpatents und des Octoberdiploms, welche beiden Actenstücke als die Grundlage des böhm. Staatsrechtes und der Wiedereinführung des Constitutionalismus in der böhmischen Abdresse angeführt werden, dargelegt, daß das czech. Staatsrecht, wie es von der Majorität des böhmischen Landtags selbst definiert wird, der Beschickung eines engern Central-Parlaments nicht entgegensteht, ja diese Beschickung sogar fordert, und wie haben die Erwartung ausgesprochen, daß die böhm. Opposition, weil sie nichts Besseres thun könne, der Aufforderung des kais. Rescripts vom 26. September 1870 nachkommen und von den Concessionen desselben Act nehmen werde. Nachdem bewiesen wurde, daß die czech. Definition des böhm. Staatsrechtes selbst die Beschickung des engern Reichsrathes fordert, suchen die czech. Blätter sich diesen Argumentationen wieder zu entziehen, treten auf dem Gebiete der Rechtsdeduction ihre alten Irrgänge an, und erklärten heute, nicht das Aprilpatent oder das Octoberdiplom sei die Rechtsquelle des böhm. Staates, auf die sie sich berufen; sie meinen auch, daß, wenn der böhm. Landtag im J. 1848 zusammengetreten wäre, er dagegen protestirt hätte, daß die Bitte der Böhmen behufs Wiedervereinigung der böhm. Kronländer einem engern Centralparlamente der österr. Länder zur Entscheidung überwiesen werde, und behaupten sogar, daß eine solche Ueberweisung eine Verletzung des böhmischen Staatsrechtes involviren würde, denn einem Centralparlamente der österr. Länder komme eine solche Entscheidung nicht zu.

Factisch gingen die böhm. Vertreter im J. 1848 über das Aprilpatent zur Tagesordnung über; sie acceptirten das neue positive, geltende Staatsrecht, durch welches sie zur Constituirung der Monarchie berufen wurden. In dem Reichstage des J. 1848 waren die ungarischen Länder nicht vertreten; der Reichstag war de jure und de facto nur ein engerer Reichsrath und er entwarf als solcher eine Constitutionsurkunde, die nur für die Westhälfte des Reiches, folglich auch für Böhmen Giltigkeit haben sollte. Diese wurde auf Grund der Pragmatischen Sanction und des neuen positiven Rechtes, nicht aber auf Grund eines czech. Staatsrechtes aufgebaut. Die neue Constitutionsurkunde, welche von den Herren Palacky, Strobach und Rieger im Ausschusse mitberathen wurde, bestimmte, daß die durch die constituirenden Landtage festzustellenden Landesverfassungen erst dann in Kraft zu treten haben, wenn sie von der gesetzgebenden Reichsgewalt, von dem engern Reichsrathe und der Krone bestätigt worden sind. Dasselbe sollte gelten von einer später vorzunehmenden Revision der Landesverfassung, und es

wurde ausdrücklich bemerkt, daß diese Bestätigung von dem Reichstage nicht verweigert werden dürfte, wenn die Bestimmungen der Landesverfassung mit den in der Reichsconstitution aufgestellten Grundsätzen nicht im Widerspruche stehen.

Wir sehen hieraus, daß nicht nur das Aprilpatent und das Octoberdiplom einen engern Reichsrath kennt und fordert sondern auch die Reichsconstitution im Jahre 1849, und wir sehen hieraus ferner, daß die böhm. Deputirten es nicht für eine Verletzung des böhm. Staatsrechtes erkannt haben, wenn sie zufolge freier Wahl in den Reichstag getreten sind und bestimmt haben, daß die festzustellende Verfassung des Landes dem Reichstage zur Bestätigung vorgelegt werde.

Wie erklärt sich nun der Gegensatz zwischen den Anschauungen im Jahre 1849 und den Anschauungen der jetzigen czechischen Opposition? — Aus dem eigentlichen Begriffe des Staatsrechtes, welcher den czechischen Politikern ganz abhanden gekommen zu sein scheint.

Staatsrecht ist in allen Ländern der Welt das positive, geltende Recht; was darüber hinaus geht, ist bloße Rechtsforderung, und Rechtsforderungen können nur im Wege des geltenden öffentlichen Rechtes geltend gemacht werden.

Wir haben die Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit der Forderungen der czech. Opposition nicht zu untersuchen; wir haben nicht zu prüfen, ob die Grundlagen ihrer Forderungen, mögen sie nun gestellt werden auf das Rechtsstatut von 1528 oder 1628, mit den Anschauungen und Bedürfnissen der Gegenwart vereinbar sind; wir haben uns nur zu stellen auf den Boden des eben geltenden Staatsrechtes — der Verfassung vom 20. October 1860 und 21. December 1867, und von diesem Gesichtspunkte können wir nur ein Staatsrecht — das österr. Staatsrecht, und nicht ein specielles Staatsrecht, — sei es nun noch so gut und vortheilhaft. Was wir allenfalls anerkennen wollen, ist, daß es in Böhmen gewisse Rechtsforderungen geben könne. Mit solchen Forderungen stelle sich aber die Opposition auf den positiven Boden des geltenden Rechtes, und wenn es sich im Schoße des gemeinsamen Centralkörpers herausstellt, daß die Realisirung solcher Forderungen einem anerkannten Bedürfnisse des Landes und Reiches Rechnung tragen könne, dann verschießen wir uns der Hoffnung nicht, daß die Verwirklichung auf jenem processualischen Wege stattfindet, den das positive Recht vorgezeichnet hat.

Die Einberufung der Delegationen

ist nun officiell erfolgt. Der Präsident des Unterhauses, Herr Paul Somssich, hat nämlich an die Delegationsmitglieder das folgende Schreiben gerichtet:

„Se. kaisert. und apostolisch königl. Majestät geruhte mit einem, vom 11. d. datirten und an den Ministerpräsidenten gerichteten a. h. Handschreiben im Sinne des ungarischen G. N. 1867: 12, hinsichtlich der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder aber im Sinne des Gesetzes vom 21. December 1867 die zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Commissionen für das Jahr 1870 zum Beginn ihrer Thätigkeit auf den 21. November l. J. nach Pest einzuberufen, zugleich aber die gemeinsamen Ministerien zur Unterbreitung ihrer verfassungsmäßigen Vorlagen anzuweisen.“

Ich beile mich, die in diese Commission gewählten Herren Abgeordneten mit der Bemerkung in Kenntniß zu setzen, daß sie am oben erwähnten Tage in Pest erscheinen, den ihre Wahl bescheinigenden Protocollauszug in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses übernehmen und dann an den Berathungen theilnehmen mögen.

Pest, am 14. October 1870.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses:
Paul Somssich m. p.“

Kriegsnachrichten.

Arad, 15. October.

Der bairische General v. d. Tann hat neuerdings seinen Ruf als tapferer Führer und Soldat in der Schlacht am 10. d. M. vor Orleans bewährt. Der französische Commandant, der sich in dem Walde

bei Orleans um jeden Preis zu halten suchte, war nicht im Stande, das weitere Vordringen der deutschen Armee aufzuhalten. General v. d. Tann mit seinen Truppen folgte den geschlagenen Franzosen auf dem Fuße, Orleans wurde erstickt, die Loire-Armee vollständig geschlagen und der Uebergang über die Loire steht nunmehr der deutschen Armee vollkommen frei. In welchem Zustande sich die Loirearmee befinden muß, das beweisen die Tausende von Gefangenen, die in die Hände der Deutschen gefallen sind.

Die französische Flotte erscheint wieder in der Nordsee; zu welchen Zwecken, ist schwer abzusehen, da die deutschen Küstenstädte alle zu weit landeinwärts liegen, um beschossen werden zu können, und Frankreich keine Truppen hat, um förmliche Landungsversuche zu unternehmen. Man spricht stark von Repressalien, die die französische Flotte an der deutschen Küste nehmen wird, um Rache zu üben für den Schaden, den die Deutschen in Frankreich anrichten.

Die Mitglieder der provisorischen Regierung von Frankreich fahren fort, per Luftballon zu reisen. Ein Privattelegramm aus Brüssel meldet, daß Kréatry sich in der Nähe von Lille niedergelassen hat. De Alexantoff dürfte durch diesen Krieg um interessante Erfahrungen bereichert werden.

An der belgischen Grenze ist vorgestern abermals Kanonendonner gehört worden. Was da eigentlich geschah, weiß man nicht genau anzugeben, und sind drei Versionen möglich. Es kann sein, daß, wie ein Telegramm der „Ind. belge“ meldet, die Besatzung von Montmedy einen Ausfall unternommen hat, doch erscheint das als unwahrscheinlich, weil diese Besatzung nicht sehr stark sein dürfte. Es kann ferner sein, daß die in Aussicht gestellte Beschießung von Montmedy deutscherseits begangen hat, und es kann endlich auch der Fall sein, daß Bazaine einen neuen Durchbruch versuchte. Das Letztere dünkt uns das Wahrscheinlichste. Prinz Friedrich Carl soll von seinem Ruhr-anfall bereits vollständig hergestellt sein.

Ueber Bazaine's letzten Ausfall aus Metz, 7. October, entnimmt das „Frankfurter Journal“ einem Feldpostbrief folgende Darstellung des Geschehenes:

„Lager bei Maizières (nördlich von Metz), 8. October. Was ich vor einigen Tagen über ein zu erwartendes größeres Treffen voraus sagte, ist eingetroffen. Noch sind unsere Geschützrohre warm, und Hunderte liegen wieder blutend und elend daneben. Es ist jetzt 2 Uhr Morgens. Die Meisten von unseren Leuten suchen in dem dürftigen Stroh einige Ruhe und Erquickung. Andere beklagen Cameraben, die noch am Tage zuvor lustig mit ihnen plauderten. Denn leider büßten wir gestern wieder drei brave Cameraben ein, und zwar alle durch Chassepotkugeln. Wir rückten nämlich mit unseren Geschützen in die Feuerlinie der Franzosen, welche unglaublich weit schießen. Einige 10 Pferde sind verwundet oder getödtet. Das Geschütz dauerte von Mittags 12 1/2 Uhr bis Abends 8 1/2 Uhr ohne Aufhören, und von der Heftigkeit des Feuers könnt ihr euch vielleicht einen Begriff machen, wenn ich euch sage, daß unsere Batterie allein an 600 Granaten abgab und im Ganzen wenigstens 12 Batterien im Feuer waren. . . Die armen Landwehrlente vom 58. und 59. Regiment haben entsetzlich gelitten, ebenso die 19er und 81er; von einer Compagnie der 58er blieben von 150 Mann nur noch 22 Mann unverletzt, die Andern sind todt oder verwundet. Die Infanterie weiß der Artillerie in diesen Affären nicht genug zu danken, und die Ansicht, daß wir mit unserer Artillerie das Beste thun, ist allgemein. Wir haben gestern, einer gemeinsamen Schätzung nach, unsererseits wenigstens an 800 Mann Verlust. Wie es jenseits aussieht, weiß ich nicht. . . Ich muß mich beeilen, zu schließen, weil es eben wieder anfängt, zu knallen; da der Mondschein dem Feind zu Statten kommt, versucht er wieder, uns Schaden zuzufügen.“

Der Correspondent der „Wiener-Zeitung“ schreibt über denselben Ausfall:

„Gestern Mittags zwischen 1 und 2 Uhr wurden unsere Truppen alarmirt. Die feindliche Armee hatte wieder einmal einen Ausfall unternommen. Das lebhafteste Kanonen-, Mitrailleur- und Kleingewehrfeuer, welches sich bald entwickelte, zeigte aber, daß es sich diesmal um kein Kartoffel- oder Verpostengefecht handelte. Starke feindliche Colonnen waren über Metz,

das in der Nacht vom 27. bis 28. September nieder-gebrannte Dorf, vorgegangen und hatten, wie dies bei solchen Ausfällen ganz natürlich ist unsere Vorposten beim ersten Anlaufe mit Uebermacht zurückgedrängt. Das Geschützfeuer wurde immer lebhafter und lebhafter und erfüllte bald die ganze nördlich von Metz sich erstreckende Mosel-Ebene. Diese Ebene war bekanntlich bis zum 27. September bei den feindlichen An-fällen vermieden worden, ist aber seitdem zum Hauptkampflage aussersehen worden.

Der feindliche Vorstoß war mit großer Truppenzahl und mit Heftigkeit unternommen worden. Von besonderem Vortheil bei solchen Anlässen zeigt sich für den Feind das Chassepot-Gewehr wegen seiner großen Tragweite (bis 2000 Schritt). Gegen 2 1/4 Uhr zeigte ein lebhaftes Kanonen-, Mitrailleuse- und Kleingewehrfeuer, daß der Kampf auf der ganzen Linie von der Mosel bis zum Orte Bellevue entbrannt war. Um diese Zeit begannen auch auf dem rechten Mosel Ufer feindliche Batterien, welche unterhalb des Forts St. Julien im Gehölze von Grimont aufgestellt waren, unsere Lager zu beunruhigen. Die Geschützlinie war über eine Meile lang. Rechts und links der Mosel eiferten die Geschütze, sich gegenseitig zu überbieten. Obwohl ich gleich nach dem Alarm auf eine Anhöhe bei dem Dorfe Argancy geritten war, von welcher man den ganzen Kampfplatz überblicken konnte, so war es mir wegen der durch nebliges Wetter und den Pulverdampf verursachten dicken Luft nicht möglich, die einzelnen Bewegungen genau zu beobachten. Der ganze Theil der Mosel-Ebene wurde von einer einzigen Dampfwolke bedeckt. Nur hier und da machte sich das Aufblitzen einer Kanone und der dadurch verursachte heftigere Dampf bemerkbar. Um 3 1/4 Uhr stiegen sich zwei Rauchwolken als Zeichen brennender Ortschaften (wahrscheinlich Labenchamps und Bellevue) auf. Die Heftigkeit des Kampfes erinnerte an den 18. August. Bald war der Kanonendonner, halb das Kleingewehrfeuer überwiegend; immer fort und fort dauerte beides. Die Richtung des Kleingewehrfeuers, welches sich von 3 1/4 Uhr an stößlich hinzog, bewies den Rückzug des Feindes. Kaum aber war der Kampf an irgend einer Stelle ruhiger geworden, so begann er an einer anderen desto lebhafter. So viel sich in dem Gewühle beobachten ließ, war von feindlicher Seite das Kleingewehrfeuer, von unserer Seite das Kanonenfeuer am wirksamsten. Unsere Batterien waren wieder in dem Halbkreise, der sich von dem Dorfe Morroy über Jevés, Semécourt, Maizères, Argancy, Oly, Malroy und Charly hinzieht, aufgestellt und wirkten mit abwechselnder Heftigkeit, theils ganze Salven in die feindlichen Colonnen sendend. Im Ganzen mögen etwa 120 bis 150 Kanonen auf unserer Seite thätig gewesen sein. Besonders wirksam setzten sich in Folge ihrer Aufstellung die Batterien in der Nähe der Dörfer Argancy und Oly gezeigt haben. Die Position südlich vom Dorfe Oly wurde gegen 5 Uhr durch zwei frisch herangefahrene Batterien verstärkt. Von dieser Seite machten sich auch diesmal wieder neben den Mitrailleusen die Kanonen vom Fort St. Julien bemerkbar. Dieselben sendten ihre Geschosse fast 2 Meilen weit, daß sie verschiedene der von uns besetzten Orte, namentlich Faillly, Charly Malroy und Oly nicht nur erreichen, sondern darüber hinweggehen. Eine große Anzahl ihrer Granaten schlug gestern auf der nördlich von den Dörfern Argancy und Antilly, südlich von den Dörfern Oly, Malroy und Charly begrenzten Höhe ein; einzelne im Dorfe Oly, welches wie die übrigen auch während des Kampfes von unseren Truppen besetzt ward. Glücklicherweise verfehlten die meisten dieser fürchterlichen Geschosse ihr Ziel, welches augenscheinlich unsere in der Gegend aufgestellten Batterien bildeten. Auch die im Dorfe Oly niedergelassenen Geschosse hatten keinen erheblichen Schaden angerichtet. Zwischen 5 und 6 Uhr, bei beginnender Dunkelheit, entbrannte der Kampf noch einmal besonders heftig. Der Feind ließ auch die Mitrailleuse mit ihrem eigenthümlichen Geräusch wieder hören. Gegen 6 Uhr schien der Kampf beendet zu sein, und deshalb begab ich mich ins Quartier zurück. Kaum hier angekommen, hörte ich (6 1/2 Uhr) von neuem andauernde Gewehr- und Kanonendonner. Darauf Nahe bis 7 Uhr, um welche Zeit der Kampf von Neuem aufgenommen wurde. Wiederholte und lange andauernde Gewehr- und Kanonendonner, unterbrochen mit dem Donner der Kanonen dauerten bei dem einge- tretenen Mondschein bis gegen 9 Uhr. Der späte Kampf war von unserer Seite unternommen, um den Feind aus den von ihm im ersten Anlaufe eroberten und demnach kräftig verteidigten Positionen, namentlich in und bei den Orten St. Rémy und Labenchamps, völlig wieder hinauszubringen, was denn auch gelungen ist. Leider ist das Resultat des Kampfes, des bedeutendsten und heftigsten, welcher seit dem 1. September vor Metz stattgefunden hat, für beide Theile ein rein negatives gewesen. Beide haben eine Anzahl Menschen verloren, ohne irgend welche Vortheile. Bei der eigenthümlichen Lage, in welcher sich unsere Armeen befinden, ist ein Verfolgen des Sieges bis in die

Umgebung der Festung ganz unmöglich. So tapfer daher auch die feindlichen Ausfälle zurückgewiesen werden mögen, die errungenen Siege vermögen den siegenden Theil nicht zu befriedigen. Wie groß die Verluste sind, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können. Der unsrige allein wird auf mehrere Hundert geschätzt. Den Hauptantheil am Kampfe hatten unsererseits das zehnte Armee-corps und die jetzt ebenfalls unter dem Oberbefehl des Generals v. Bogis-Meyer stehende Landwehrdivision v. Kummer. Auch heute Vormittags fielen fort und fort einzelne Kanonenschiffe. Seit heute Morgen wieder Regenwetter."

Girardin behauptet, er habe der Kaiserin Eugenie seinerzeit gerathen, sich unter dem 13. August aus Metz folgende Depesche telegraphiren und in das „Journal officiel“ einrücken zu lassen: „Metz, 13. August 1870 An die Kaiserin-Regentia. Wenn exilirte Prinzen, unter Anbietung ihres Lebens für die Vertheidigung des vom Feinde besetzten Landes sich in so noblen Ausdrücken an meine Regierung wenden, kann das Gesetz, welches sie ihres Vaterlandes beraubt, nicht länger fortbestehen

Es werde demnach ein Vorschlag zur Abschaffung des Gesetzes vom 10. April 1832 und des Decretes vom 26. Mai und 9. Juni 1848 dringlich beim Senat und beim gesetzgebenden Körper eingebracht.

Ich zweifle nicht, daß sie diesem nationalen Gedanken sich anschließen werden. Napoleon."

Die Kaiserin hat es aber bleiben lassen. Aus Brüssel, 10. d. M., wird geschrieben: „General Bourbaki befindet sich seit gestern in Brüssel. Er sitzt im Hotel du Monarque, Rue des Fripiers, ab. Seine Frau befindet sich bei ihm. Wie es heißt, will er sich nach Tours begeben. Wie man vernimmt, hat derselbe keineswegs mit Zustimmung des Prinzen Friedrich Carl Metz verlassen, sondern hat sich in einer Verkleidung durch die preussischen Linien geschlichen."

Ein belgisches Provinzialblatt meldet darüber, wie folgt:

„General Bourbaki verließ Metz am 24. September gegen 7 Uhr Abends; er war in bürgerlicher Kleidung und hatte sich einer Anzahl von Personen angeschlossen, welche der Stadt fremd und ermächtigt waren, dieselbe zu verlassen. Die Leute schliefen in Moulins, wo die letzten französischen Vorposten standen, und wurden nach dem Austausch der Gewalt zwischen den Parlamentären der Kriegführenden nach Corny und dann nach Remilly geführt, wo sie ein Eisenbahngeschäft erwarteten. Erst bei der Ankunft in Luxemburg gab sich der General seinen überraschten Begleitern zu erkennen. Gestern begab sich nun Bourbaki nach Brüssel." Daß Bourbaki inzwischen in London war, wird nicht gesagt.

Berichte aus dem Departement du Nord stellen die Stimmung der Arbeiter-Bevölkerung als bedenklich für Besiegene dar. In Roubaix und Tourcoing, wo die Arbeitszeit bereits sehr reducirt und gänzliche Arbeitseinstellung seitens der Fabrikanten in Aussicht gestellt wurde, drohten die Arbeiter deshalb die Fabriken anzuzünden; in Aves und Baisieux wurden die Fabrikanten von den Arbeitern verhindert, ihr Material nach Belgien in Sicherheit zu bringen.

Die Gefahr für Frankreich, durch den gegenwärtigen Krieg nicht nur Elsaß und Lothringen, sondern auch Nizza und Algier zu verlieren, wächst mit jedem Tage. Dem Werner „Bund“ wird unterm 4. d. aus dem Departement, dessen Hauptstadt Nizza ist, geschrieben: „Als ich von Genua hieherreiste, dachte ich nach Frankreich zu kommen, aber ich sehe, daß ich noch mitten in Italien bin, und zwar umringt von lauter Italiensitteln. Die Wänter sind freilich Franzosen, und ein kleiner Theil der Bevölkerung hält zu ihnen, allein die ungeheure Majorität in Mentone und Nizza, wie im ganzen Departement des Alpes Maritimes ist von einem wahren Haß gegen Frankreich erfüllt und wünscht heftig die Wiedervereinigung mit Italien. Das Suffrage universel vor zehn Jahren wird als eine Comödie erklärt, bei der man die Majorität durch Versprechungen und Drohungen herausgebracht habe und wobei viele Bürger gar nicht gestimmt hätten, weil sie von einer Fälschung der Abstimmung zum voraus überzeugt gewesen seien. Der Haß gilt aber nicht etwa bloß dem Kaiserthum, dessen Embleme man auch hier überall abgerissen oder überstrichen hat und jetzt nicht einmal mehr auf den Rockknöpfen der Gendarmen dulden will; er gilt Frankreich selbst, von dem man nichts wissen will. Und so groß ist das Vertrauen der Regierung in die Abhänglichkeit des Departements, daß man die Nationalgarde entwarf, den Belagerungszustand in aller Strenge aufrecht erhalten und die italienisch gesinnte Municipalität von Nizza aufgelöst hat." Was Algierien betrifft, so dehnt sich dort die Insurrection immer weiter aus. Der Aufstand brach zunächst im Südosten der Provinz Constantine unter dem Stamme

Ued Sakab aus; weitere Stämme südlich von Schottel-Oscherid, darunter die mächtigen Schuafa Ued Toru und Bezamer, schlossen sich demselben an. Auf die Eingeborenen soll namentlich die Nachricht von der Gefangennahme des Marshalls Mac Mahon, des von ihnen für unbesiegbare gehaltenen Helden, einen tiefen Eindruck gemacht und den letzten Impuls zu ihrer Erhebung gegeben haben.

Das Bombardement von Paris.

Das bereits gestern erwähnte Exposé des preussischen „Staatsanzeigers“ über die Belagerung von Paris liegt nun im Wortlaut vor. Das Exposé hat den Zweck die Nothwendigkeit des Bombardements der französischen Hauptstadt nachzuweisen und zugleich die Preußen zur Geduld zu mahnen.

„Obgleich der Fall von Paris — heißt es in dem Exposé — nur eine Frage der Zeit ist, bedarf es dennoch der Bression, welche ein theilweises Bombardement auf Paris mehr wie auf irgend eine andere Stadt ausüben würde, sowie des Vorgehens gegen einzelne Werke, und zwar gegen diejenigen, deren Besitz für alle Eventualitäten der deutschen Kriegsführung am nothwendigsten ist. Die Vorbereitungen zum Bombardement aber wie zum förmlichen Angriffe erfordern einen Aufwand von Zeit und Kraft, von welchem der Laie sich nur unklar einen zutreffenden Begriff zu bilden vermag. Die Ereignisse, welche sich soeben gleichsam vor unseren Augen um Straßburg entwickelt, haben sich mit einer dem Techniker so überraschenden Schnelligkeit vollzogen, daß es allerdings verzeihlich wird, wenn der mit Schwierigkeiten weniger Vertraute in leicht erklärlicher Ungebild von Paris diejenigen Umstände unterschätzt, welche einen Vergleich hier wo dort hervortragend beeinflussen. Die letzteren bestehen wesentlich in der gänzlich verschiedenen räumlichen Ausdehnung beider Angriffsobjecte, so dann in dem Unterschiede des Terrains um beide Punkte und endlich ganz besonders in der beiderseitigen Lage, welche den einen Platz hart an unserer Grenze, den andern mitten im feindlichen Land, jenen am Beginn, diesen am Ende unserer Operationslinie liegen läßt. Wenn diese Linie auch durch den Fall der Festung Toul sich für uns zu einer ununterbrochenen Eisenbahnverbindung umgestaltet hat, und nunmehr durch Herstellung der, namentlich zwischen la Fère und Meaux, vom Feinde zerstörten Marne-Brücken das Haupthinderniß für den Transport des Belagerungs-Materials beseitigt ist, so blieb nichts desto weniger die zeitraubende Aufgabe, jenes nahe seinem Ziele eingetroffene Geschütz in seine Position zu bringen; eine Arbeit, welche, um nur eines Beispiels zu erwähnen, vor den Doppeler Schanzen mehrfach die Kräfte einer ganzen Compagnie in Anspruch nahm, wenn die vorgeschobenen Werke die Schwierigkeiten des aufgeweichten Bodens oder allzu unebenen Terrains zu überwinden nicht mehr im Stande waren.

Zu dem vorerwähnten Umstände kommt, daß gerade der unebenste Theil der Umgebungen von Paris derjenige ist, von welchem aus ein Bombardement nicht nur gegen den Hauptwall und einzelne Vorstädte, sondern genau bis mitten in das Herz der Stadt gerichtet werden könnte. Dennoch ist, um nicht nur einen vereinzelten, sondern um Gesamterfolge zu erzielen, es kaum anzunehmen, daß man mit einem solchen Bombardement gegen die Stadt selbst vorgehen wird, bevor man nicht die feindlichen Geschütze einiger Forts zum Schweigen gebracht hat. Die durchschlagende Wirkung mehrerer zum ersten Male zu Benützung kommender Geschützharten, sowie die Anwendung des indirecten Drehschusses aus den kurzen gezogenen 15 Centimeter-Kanonen, welche sich gegen Straßburg so vortrefflich bewährt haben, die große Leistungsfähigkeit unserer Artillerie werden um so sichere und größere Resultate erzielen, je ruhiger, sicherer und — langsamer die Vorbereitungsmaßregeln zum förmlichen Angriffe sein werden. Gegen den Winter, gegen Regen und Kälte kann die Garnisons-Armee sich schützen; wenn auch vielleicht schwer, aber sie kann es, um so besser, als nach allen Voraussetzungen die deutschen Truppen vor Paris emulderer Winter erwartet, wie sie in ihrer Heimat denselben gewöhnt sind.

Unter Berücksichtigung aller vorerwähnten Punkte ist die Aufgabe der deutschen Kriegsführung: „bei Vermeidung möglichst r Verluste an Zeit und Menschen in den Besitz der französischen Hauptstadt sich zu setzen“, — eine selten schwierige zu nennen.

Man darf jedoch mit Zuversicht erwarten, daß es unserer Heeresleitung gelingen wird, all diese Schwierigkeiten zu überwinden, wenn auch kaum in so kurzer Frist, wie die natürlich gespannte Erregung der Bevölkerung des gesammten Vaterlandes heftig und wünscht."

Es ist in den T... wir theilen den wichtig... findet sich... in Lafarg... ihren Dan... lebenslängl... Conti, in... Frankfurt... Ganesco's... Conti und... Rechnung... „Peuple“,... 75 Cent... der Bericht... war, die W... tigkeit gew... ein Brief... Plebiszit... Ugen Gene... gier, über... Briefe der... ihr vom K... Prinzen E... bekanntlich... Madame d... wa r b un... an. Sie h... der englisch... gefammelt... Gelingen d... sie die Sch... derem im... einem Wed... waren. Die... zu müssen... von dem P... geworden u... von Heibel... meister bei... fungirte W... late es nich... lativ aufzu... gegen ihn... kleidung öf... Louis Nap... war, bestrel... trahirten S... herrührende... devant M... Zänner 185... 1855: Zah... November... Millionen... Beaugard... stens 500,0... nigung hab... gegeben. An... hunderttaus... renten, 58... 58,000 Franc... in... Zänner 185... ward gezah... Francs. C... nothwendig... Heirat von... Montijo. M... gleiche nich... zeit ebenfal... einen Sprö... papiere entl... Beaugard... sie sich bit... tungen nich... schreibt sie... den ein Zie... eine Frau... schen Stell... gier bestätig... Vorhanden... konnte. „A... seit langer... nern mit U... traut. Sein... zig Jahre... oder absta... Philipp un... sie erkannt.

Es fir vor dem H... verhaftet w... recht lästig

Enthüllungen über das Kaiserreich.

Paris, 6. October (Ballonpost).

Es ist nunmehr bereits der sechste Fascikel der in den Tuileries aufgefundenen Papiere erschienen, und wir theilen nachstehend, nach der „Frankfurter Zeitung“, den wichtigsten Inhalt aus denselben mit. Zunächst findet sich darin ein Brief der berühmtesten Gismische rin Casarje an den Prinz-Präsidenten, worin dieselbe ihren Dank für Umwendung der Todesstrafe in lebenslängliche Haft ausspricht; ein Brief Pinard's an Conti, in welchem der ehemalige Redacteur der in Frankfurt erscheinenden „Europe“ empfohlen wird; Briefe Ganecco's, des Ehrenmannes von Montmorency, an Conti und den Kaiser mit Dienstanerbietungen; die Rechnung über die Wahl Terme's, Redacteurs des „Peuple“, gegen Gambetta, welche sich auf 14,721 Frs. 75 Cent. beläuft (aus den geheimen Fonds gezahlt); der Bericht des Obersten Espinasse, der beauftragt war, die Urtheile der nach dem Staatsstreich in Thätigkeit gewesen gemischten Commissionen zu revidiren; ein Brief Granier's aus Cassagnac an Conti über die Plebiscit Agitationen von 1870, ein Brief des ehemaligen General Secretärs der Polizei-Präfectur, Duvergier, über die Entseignung von Poststücken; endlich Briefe der Madame Beauregard und Notizen über die ihr vom Kaiser gezahlten Summen. Die Liaison des Prinzen Louis Napoleon mit dieser Dame stammt bekanntlich aus der Zeit seines englischen Aufenthaltes. Madame de Beauregard hieß ehemals Miss Howard und gehörte der Demi-monde von London an. Sie hatte sich in ihren intimen Beziehungen mit der englischen Aristokratie ein sehr hübsches Vermögen gesammelt, welches sie gänzlich aufwendete, um das Gelingen des Staatsstreiches zu sichern. Mehrfach hatte sie die Schulden ihres Geliebten gezahlt, unter Anderem im Jahre 1851 Billelte, welche bei Montean, einem Wechsler im Palais Royal, protestirt worden waren. Die Geldhepser, welche Miss Howard bringen zu müssen glaubte, hatten ihr Motiv darin, daß sie von dem Prinzen Napoleon Mutter zweier Knaben geworden war, die bei einem Pastor in der Umgegend von Heidelberg erzogen wurden. Als eine Art Hofmeister bei diesen quasi-napoleonischen Sprößlingen fungirte Griffault, ehemals Mitglied der Constituante, der es nicht gewagt hatte, als Candidat für die Legislative aufzutreten, da in der Zwischenzeit ein Urtheil gegen ihn erlassen worden war, welches ihn zur Bekleidung öffentlicher Aemter unfähig erklärte. Nachdem Louis Napoleon in den Besitz der Herrschaft gelangt war, bestrebte er sich, die von dem Prätendenten contrahirten Schulden zu zahlen. Eine von seiner Hand herrührende Notiz gibt die Summen, welche die cievant Miss Howard vom 14. Mai 1863 bis 1. Jänner 1855 erhielt, in folgender Weise an: „1 Jänner 1855: Zahlung von 58,000 Francs. Der Monat November ist also nicht einbezogen. Ich hatte drei Millionen und die Kosten des Arrangements der Beauregard zugesagt, welche ich im Ganzen auf höchstens 500,000 Francs schätzte. Laut Empfangsbescheinigung habe ich am 24. März 1853 eine Million gegeben. Am 31. Jänner 1854 eine Million fünfmalhunderttausend Francs. 1 414,000 Francs in Staatsrenten, 585,000 Francs in monatlichen Zahlungen von 58,000 Francs vom 1. Jänner 1855 an. 950,000 Francs in Zahlungen von 50,000 Francs vom 1. Jänner 1853 bis 1. Jänner 1855.“ Die an Miss Howard gezahlte Totalsumme beträgt demnach 5,449,000 Francs. Es wurden diese pecuniären Arrangements nothwendig durch die am 30. Jänner 1853 erfolgende Heirat Louis Napoleon's mit der Gräfin Eugenie Montijo. Miss Howard war von dem getroffenen Ausgleich nicht befriedigt. Sie hatte sich in der Zwischenzeit ebenfalls verheirathet und besaß aus dieser Ehe einen Sprößling. Die sechste Lieferung der Tuileriespapiere enthält einen vom 24. Juli 1855 aus Schloß Beauregard datirten Brief dieser Dame, in welchem sie sich bitter beklagt, daß der Kaiser seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. „Ich zähle auf Sie“, schreibt sie an Mocuquard, „Sie werden so vielen Leiden ein Ziel setzen. Der Kaiser ist zu gut, als daß er eine Frau, die er einst zärtlich geliebt, in einer falschen Stellung lassen könnte.“ Der Bericht von Duvergier bestätigt Alles, was ich Ihnen früher über das Vorhandensein eines Schwarzen Cabinets berichten konnte. „Beständig“, so heißt es in demselben, „ist seit langer Zeit eine Stelle im Ministerium des Innern mit Ueberwachung der Privat-Correspondenz betraut. Saintonnier dirigirt dieselbe seit siebenundzwanzig Jahren. Unter der Juli-Regierung wurde zufällig oder absichtlich die Correspondenz zwischen Louis Philipp und Guizot aufgefangen Saintonnier hatte sie erkannt.“

Affaire Cohen in Rom.

Es sind schon einige Jahre her, daß eines Tages vor dem Hause der Katechumenen in Rom eine Frau verhaftet wurde, die den Behörden der Priesterstadt recht lästig geworden sein mochte. Denn Fortunata

Cohen, eine Jüdin, jammerte um ihr Kind, einen Knaben, den man ihr geraubt hatte, um ihn der Religion seiner Väter abtrünnig zu machen. Die öffentlichen Kundgebungen des Jammers der Mutter veranlaßten deren Verhaftung und wurde die Aermste nur unter der Bedingung in Freiheit gesetzt, sich ja nicht wieder in der Nähe des Hauses der Katechumenen betreten zu lassen. Die Familie Cohen vertieß bald darauf Rom und flüchtete nach Livorno. Mittlerweile wurde der Knabe Cohen zum katholischen Glauben bekehrt und er, dem noch Vater und Mutter lebten, ins Waisenhaus gesteckt.

Nach dem Einzuge der italienischen Truppen in Rom kam Fortunata Cohen, die ihren Sohn noch nicht aufgegeben hatte, aus Livorno nach der Heiligen Stadt, um ihren Sohn Josef zu reclamiren. Sie wurde von dem Vorstand des Waisenhauses mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß der Sohn, den sie suchte, für sie nicht mehr existire. Die frommen Brüder aber, die den Jungen zurückhielten, begriffen so gleich, daß die Rückkehr der Mutter der Ankunft der Repräsentanten des Gesetzes vorausginge. Sie beeilten sich daher, Cohen in aller Heimlichkeit nach einem anderen Orte zu bringen. Fürs Waisenhaus wurde auf Befehl des Cardinals Wisesti ein neuer Rector ernannt, der, ohne zu wissen, die Anträge der Behörden nach dem Aufenthalt des Jünglings mit seiner Unwissenheit entschuldigen konnte. Aber die Behörden ließen sich nicht täuschen und es gelang, das Opfer aufzufinden und nach der Quästur zu bringen.

Als Josef, der nun Stanislaus heißt, dort von dem Quästor vernahm, daß ihn seine Eltern wieder mit sich fortnehmen wollten, protestirte er auf's Heftigste gegen diese Zumuthung; er werde sich doch nicht durch solchen Unmuth in Sünden stürzen wollen; die Eltern seien todt für ihn und so möge auch er ihnen für todt gelten. Ja noch mehr! Er würde, wenn man ihn zu solcher Ungeheuerlichkeit zwingen wollte, lieber nach dem Waisenhause zurückkehren. Alle Bitten, Ermahnungen, Vorwürfe, Beschwörungen blieben fruchtlos. Da stürzte die Mutter, die sich mittlerweile im anstoßenden Gemache aufgehalten hatte, in das Verhörszimmer, wirft sich zu den Füßen des Jünglings nieder und beschwört ihn, mit ihr zu gehen. Sie werde über seine neue Religion auch nicht eine Sylbe verlieren, werde ihn bei der Ausübung seiner katholischen Pflichten ungehindert lassen, nur möge er ihr nahe bleiben, auf daß sie ihn lieben und seiner warten könne.

Stanislaus bleibt unempfindlich und stößt die jammernde Mutter endlich ungeduldig von sich, indem er mit frostigen Worten erklärt, daß er nicht mehr einer der Ihrigen werden könne. Was ich thun kann, meinte er, besteht darin, Gott den Barmherzigen zu bitten, daß er euch Gnade angedeihen lasse und euch erleuchte.

Das ist die Religion der Liebe, wie man sie in der Heiligen Stadt versteht.

Seinen ganzen Tag brachte man damit zu, den verhärteten Jungen weicher zu stimmen. Vergeblich. Endlich wurde er dahin bedeutet, daß das, was er dem Naturgesetze verweigere, durch das Staatsgesetz geboten sei, das ihm nicht gestatte, sich der elterlichen Gewalt zu entziehen. Nachher wurde ein Protocol aufgenommen und constatirt, daß man Josef, nun Stanislaus Cohen, seinen Eltern auf deren Ansuchen ausgeliefert habe. Dieses Schriftstück wurde von der Mutter und den beiden Secretären der israelitischen Commission in Rom unterzeichnet. Stanislaus verweigerte anfänglich die Unterschrift, später unterzeichnete er, indem er sich zugleich gegen die Zumuthung verwahrte, aus eigenem Antriebe in's Elternhaus zurückgekehrt zu sein. Er gebe sich vielmehr der zurechtstehenden Erwartung hin, bei einem Umsturz der Dinge wieder dorthin zurückzukehren, von wo man ihn entführt hätte. Und um seinem Proteste noch die richtige demonstrative Schärfe zu geben, wußte der gelehrige Jüngling der Jesuiten sich so anzustellen, daß ihn zwei Carabinieri in die Mitte nehmen und auf diese Weise zwingen mußten, der Mutter zu folgen. Er wurde nach Livorno gebracht, wo auch sein Vater sich aufhält.

Neuestes.

Wien, 15. October. Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Handschreiben an den Reichskanzler Beust, Potocky und Andrassy, womit die Delegationen für den 21. November nach Pest einberufen werden.

Wien, 14. October. Der Eigentümer und Redacteur des slavischen Blattes „Zukunft“ wurde angeblich wegen Hochverraths verhaftet.

Die Annahme der spanischen Krone seitens Victor Emanuel's für seinen Sohn Amadeo wird officiell bestätigt.

Wien, 14. October. Die „N. Fr. Presse“ bringt ein Telegramm aus London, welches meldet: Nachdem England die Intervention abgelehnt hatte, wurde von Seite Rußlands in sehr dringlicher Weise

der Versuch erneuert, einen Friedensschluß herbeizuführen — Rußland demonstirt gegen die Besetzung von Paris; da der König von Preußen seine Bereitwilligkeit zur Verhandlung aussprach, wird jetzt darüber verhandelt, einem Delegirten der Pariser Regierung mit Tours den Verkehr frei zu geben. — Die neue Grenze, welche Metze entwarf, soll Thienville-Meg-Pfalzburg Straßburg-Mühlhausen sein.

Berlin, 14. October. Der Generalgouverneur des Elsaß zeigt in einer Proclamation an, daß er seinen Sitz in Straßburg nehmen werde, die Regierung wird der Stadt zur Beseitigung der Kriegsschäden behilflich sein. — Die Proclamation schließt: Straßburg wird wieder eine deutsche Stadt sein und bleiben.

Hamburg, 14. October. Athenische Meldungen aus Gesteinünde vor Helgoland vom 12. d. melden: Französische Schiffe, darunter sechs Panzersfahrzeuge und Fregatten, beabsichtigen unzweifelhaft, trotz Aufhebung der Blockade, einen Angriff auf Wilhelmshafen oder die Wesereinfahrt zu machen.

Bern, 13. October. Der „Schweizer Bund“ erklärt gegenüber einer französischen Meldung, daß Bismarck dem Schweizer Bundesrathe die Insinuation über eine Gebietsvergrößerung durch Nordsavoyen gemacht habe, daß eine derartige Insinuation keinesfalls weder direct, noch indirect dem Bundesrathe gestellt wurde.

Tours, 13. October. (Officiell.) Komar, 12. October. Die Truppenzahl, welche Neubreisach besetzt, wird auf 8000 Mann geschätzt. Die Festung ist vollständig streng eingeschlossen. — Zwei feindliche Corps, je 3000 Mann stark, mit Kanonen, durchziehen das Departement und brandschagen unbarmherzig.

Tours, 14. October. (Officiell.) Nachrichten aus Metz melden: Bei einem Ausfall warf Bazaine den Feind aus seinen Stellungen, der Feind verlor bei dieser Affaire vier Cavallerie-Regimenter und 26 Bataillone. — Von Fort Belle-Croix wurden dreizehn feindliche Regimenter aufgerieben.

Tours, 14. October. (Officiell.) Um dem Feind die Verpflegung zu verhindern und die Landesernährung zu sichern, untersagt ein Decret die Ausfuhr von Vieh, Fleisch, Körnerfrüchten, Mehl und Futtergattungen.

Tours, 13. October. Die Gesetze betreffs Organisation und Avancement in der Armee wurden suspendirt. — Ein Decret gestattet den Civilpersonen die Erlangung der Militärgrade. — Spinal wurde von den Preußen genommen. Die Nationalgarde ward nach anhaltendem Widerstande gezwungen, der überlegenen feindlichen Artillerie zu weichen und sich nach Hertiani zurückzuziehen.

Versailles, 13. October. (Officiell.) Die Franzosen schossen ohne alle Veranlassung das Schloß St. Cloud in Brand, welches diesseits geschont wurde. — Zehn Bataillone machten einen Ausfall, wurden aber vom zweiten bairischen Corps mit Leichtigkeit zurückgewiesen; der diesseitige Verlust ist 19 Mann.

Marseille, 13. October. Eine Verfügung des Präfecten Esquiroz suspendirt die „Gazette Midi“, löst die Congregation der Jesuiten auf, welche binnen drei Tagen ausgewiesen sind und ihre Güter provisorisch sequestrirt. — Garibaldi's Schwiegerjohn ist hier eingetroffen. — Eine Depesche des Ministeriums meldet: Einige Ecclaireurs in der Umgegend von Maitenon zogen sich zurück.

Veniziel, 13. October. Coiffons wird seit gestern förmlich belagert. — Die Belagerung von Verbun hat heute begonnen, beide Plätze haben zahlreiche gut bediente Artillerie.

Ville, 12. October. Der Luftballon „weißer Bär“ hat bei Tournay gelandet, alle Depeschen sind gut angekommen.

General Bourbaki ist auf seiner Reise nach Tours hier durchgereist.

Amiens, 12. October. Breteuil wurde nach lebhaftem Widerstande vom Feinde besetzt. — Amiens ist bereit, den Feind energisch zu empfangen.

Banneval, 12. October. Die Preußen ziehen sich nach Chateaubun; Truppen und Nationalgarben erwarten den Feind. Ein Telegramm aus Vermont meldet: 3000 Preußen unter Commando des Prinzen Albert erwarten neue Truppen und beabsichtigen in der Gegend Requisitionen und wollen sodann nach Rouen marschiren.

Neuschateau, 12. October. Aus der Umgegend von Metz wird gemeldet, daß Sonntag und Montag starke Kanonade vernommen wurde. Bazaine machte am 8. October einen Ausfall, wobei er dem Feinde 600 Ochsen und 500 Schafe abnahm.

Brüssel, 14. October. „Etoile Belge“ meldet ein Gerücht, daß das belgische Cabinet officiell benachrichtigt wurde, daß die deutschen Armeen die nordfranzösischen Festungen zu belagern vorhaben. — Die

belgische Militärbehörde bereite demnach die Aufstellung eines neuen Observationscorps an der südlichen Grenze.

London, 13. October. Ein Schreiben Türks macht Thiers für den Krieg verantwortlich, indem es sagt: Die Männer des 4. October begingen den Fehler, daß sie der Regentenschaft die Beendigung des Krieges nicht gestatteteten. Schließlich sagt das Schreiben, es gäbe nur dann eine dauerhafte Friedensgrundlage, wenn Preußen sich zurückzöge und sich mit Kriegsschädigung begnüge; es ist an der Zeit, daß die neutralen Mächte interveniren, um dem Ehrgeize des Siegers ein Ziel zu setzen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. October. Wie wir vernehmen, wird der rühmlichst bekannte vaterländische Claviervirtuose Herr Ludwig Balogh auf seiner Rundreise Ende dieses Monats auch Arad und Temesvár berühren, um einige Concerte zu arrangiren, worauf wir Kunstfreunde im Vorhinein aufmerksam zu machen uns erlauben.

Das „Amtsblatt“ bringt folgendes Dementi: „Mehrere hiesige Blätter, als die „Reform“, der „Pester Lloyd“ und der „Ungarische Lloyd“ haben in telegrafischem Auszug nach dem Wiener „Tagblatt“ den Inhalt einer Unterredung mitgetheilt, welche zwischen dem Herrn Thiers und dem Ministerpräsidenten Grafen Andrassy stattgefunden habe. Aus ganz verlässlicher Quelle erfahren wir, daß diese Mittheilung jeder factischen Grundlage entbehrt. — Dergleichen sind wir ermächtigt, auch die Mittheilung des „Neuen Freien Lloyd“, als würde der auf den 22. October neu einberufene Reichstag in Wälde wieder vertagt werden, für unbegründet zu erklären.“

In Angelegenheit der Recrutirung hat das Landesverteidigungsministerium an sämtliche Jurisdictionen eine lange Circularverordnung erlassen, welche die folgenden wesentlicheren Bestimmungen enthält: „Zur Deckung des Militärcontingentes für 1871 sind im Sinne des Wehrgesetzes die Altersklassen 1851, 1850 und 1849 berufen. Die Geistlichen, welche die Matrizen führen, sind anzuweisen, daß sie das Verzeichniß der im Jahre 1851 geborenen und nun in das militärpflichtige Alter tretenden jungen Männer bis zu Ende dieses Monats einreichen sollen. Die in die erwähnten Altersklassen gehörenden Militärpflichtigen haben sich im November persönlich oder schriftlich bei der betreffenden Behörde zu melden, und sind die Jurisdictionen verbunden, die betreffenden Militärpflichtigen unter Hinweis auf die im Wehrgesetze festgestellten eventuellen Strafen rechtzeitig zu verurtheilen. Die Conscriptionlisten sind bis 15. December einzusenden. Die Recrutirung hat dem Gesetze gemäß zwischen dem 15. Jänner und 15. März stattzufinden, die Affentirungstage aber sind von den einzelnen Behörden je nach den localen Verhältnissen im Einvernehmen mit den Armees-ergänzungscommanden festzustellen, nur darf nicht über den 15. März hinausgegangen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der großen Zahl der seit 16 Jahren in Vormerkung geführten, ungesetlich abwesenden Individuen zu widmen. Reisebewilligungen für die in die militärpflichtigen Altersklassen gehörenden Individuen dürfen von nun an nur in dringenden Nothfällen erteilt werden.“

Ueber den Wechselsächser Grafen Pechy, dessen Verhaftung wir in unserem gestrigen Blatt melbeten, erhält die „Tagespresse“ folgende Mittheilung: „Graf Déla Pechy war bereits im 17. Jahre ein sehr leichtlebiger Würschlein und hatte verschiedene kleinere Schulden gemacht, welche aber stets von seiner Familie getilgt wurden. Später hatte er jedoch zu Wucherern seine Zuflucht genommen, denen er auf den Namen seines Vaters Wechsel ausstellte. Er erhielt damals im Ganzen etwa 10.000 fl. Dadurch, daß er diese nicht tilgen konnte, wurde er von den Bluthaugern gepreßt, immer auf höhere Beträge lautende Wechsel auszustellen, bis diese die oben angeführte Summe erreicht hatten. Verzweifelt daran, daß er sich das Geld anderseitig verschaffen könnte, und da er seine Nothlage seiner Familie nicht anvertrauen wollte, entschloß er sich, die Flucht zu ergreifen und bewerkstelligte dieselbe in Begleitung seiner Geliebten, der Eisenhändlerstochter Clara Schopper aus Pest. Bei der Verhaftung des Grafen wurde bei demselben eine nur sehr geringe Baarschaft vorgefunden. Uebrigens dürfte die ganze Affaire durch die Familie des Grafen beigelegt werden, indem ein Arrangement mit den Gläubigern getroffen werden soll. — Der Wechselsächser ist ein Mann von sehr einnehmenden Manieren; bei seiner Verhaftung zeigte er nicht die geringste Verlegenheit. Lautlos reichte er der ihn begleitenden Dame den Arm und führte sie zu dem bereitstehenden Wagen. Clara Schopper führte einen reichen Schmuck mit sich, welcher ihr indeß, da sie ihr Eigenthumrecht auswies und von den Fälschungen Pechy's keine Ahnung zu haben schien, belassen wurde. Die junge

Dame wird bis auf Weiteres bei ihrem Bruder in Wien verweilen.“

(Selbstmord eines Defraudanten.) In der „Bohemia“ vom Donnerstag liest man: „Ein eusephischer Vorfall hat sich gestern um halb 1 Uhr Nachmittags in der Restauration „Kuhstall“ ereignet, über welchen wir folgendes erfahren: Das Polizei-Commissariat der oberen Neustadt erhielt gestern Vormittags Kunde, daß sich der aus Königgrätz nach Unterschlagung eines bedeutenden Geldbetrages entflozene Lieutenant Alois Swoboda des 36. Infanterie-Regiments, dem in Wodenbach nach seiner in Sachsen erfolgten Verhaftung abermals die Flucht gelang, in der Restauration „Kuhstall“ aufgehalte. Der Polizei-Agent Herr Schönauer begab sich in Begleitung eines Polizei-Agenten und zweier Sicherheitswachmänner an Ort und Stelle. Während die Wachen vor dem Locale aufgestellt wurden, begab sich der Beamte unauffällig in das Restaurations-Local. In demselben befanden sich zwei junge Leute beim Bier. Auf Keinen derselben paßte jedoch die Personbeschreibung des Entflozenen, so daß der Beamte nicht sogleich einschreiten konnte und beschloß, dieselben vorberhand fest im Auge zu behalten und sich ebenfalls Bier geben ließ. Nach einer Weile verließ der Wirth das Zimmer und hiebei bemerkte der Jüngere der beiden Fremden vor der Thüre einen Sicherheitswachmann stehen. Sichtlich erschrocken, rückte er zur Seite und zog gleichzeitig einen Gegenstand aus der Tasche, mit welchem er sich unter dem Tisch zu schaffen machte. Im nächsten Augenblicke hörte Herr Adjunct Schönauer, welcher keine seiner Bewegungen aus dem Auge ließ, ein Geräusch wie das Knacken bei Spannen eines Fahnes. Der Beamte, die Situation im Moment überblickend, stürzte sich auf den Fremden, um ihm die Pistole zu entreißen. Allein dieser hatte schon fertig gemacht und hielt dem Beamten die Pistole vor die Brust, indem er ihm rief: „Zurück, es ist zu spät.“ Trotz der Gefahr vorlor der Beamte keinen Augenblick die Geistesgegenwart, sondern machte, seinen Gegner fest im Auge haltend, einige Schritte rückwärts gegen die Thüre und rief der Wache zu, die Gewehre zu laden. Dieser Finte, denn eine solche war es, weil die Wache gar keine Gewehre bei sich hatte, lag die Absicht zugrunde, dem Verzweifelten das Unnütze jedes weiteren Widerstandes zu beweisen. Aber in demselben Augenblicke drehte der junge Mann die Pistole gegen sich und schloß sich mitten durch das Herz, so daß er nach einigen Zuckungen todt auf dem Boden lag. Man fand bei der Leiche nichts als einen österreichischen Gulden. Nach der bei der Polizei-Direction befindlichen Photographie des Lieutenants Alois Swoboda wurde derselbe in der Leiche erkannt. Die Leiche wurde zuerst in das pathologisch-anatomische Institut und dann in das Garnisonsspital Nr 1. getragen. Wie wir nachträglich erfahren, hatte sich der unglückliche junge Mann nach seiner Entfernung von Königgrätz zu einem bekannten Förster begeben, dort Civilkleider angelegt und war dann nach Prag zu seiner Geliebten gegangen, welcher er einen Theil des veruntreuten Geldes zur Aufbewahrung übergab. Von hier war er, als er merkte, daß ihm die Polizei auf der Spur sei, nach Sachsen gegangen. Die Nacht auf gestern hatte er im „Kuhstalle“ bei einem Abschiedstränkechen einer böhmischen Dilettanten Gesellschaft mit Tanzen zugebracht.“

(Zum Raubmordversuch am Galizynberg.) Der Zustand des Studirenden August Brezina hat sich leider wesentlich verschlimmert. Vorgefien war der Kranke ziemlich munter und gab auf Befragen der Aerzte mancherlei Auskünfte. Der Primararzt Dr. Sigmondi fragte den jungen Mann, der eben wieder bei Bewußtsein schien, ob der Agent, der ihm die Anstellung zu vermitteln versprochen hatte, der Thäter sei und, Brezina nickte lebhaft zustimmend. Die Fragen, ob der Thäter blond sei, ob er einen Vollbart trage, ob er elegant gekleidet sei, bejahte der junge Mann, dagegen verneinte er entschieden die Frage, ob der Thäter schwarze Haare habe. Als einer der Aerzte an Brezina die Frage stellte, ob er nicht vielleicht schreiben wollte, nickte er gleichfalls sehr lebhaft Ja. Man gab ihm schnell ein Blatt Papier und Bleistift und Brezina schrieb ziemlich deutlich mit großen lateinischen Lettern folgende Worte: „Der linke Fuß thut mir weh.“ Man untersuchte alsbald diesen Fuß und fand auf demselben Brandblasen, welche sich gestern auch schon dem rechten Fuße mitgetheilt haben. Es ist demnach die Krankheit des jungen Mannes leider bereits in ein Stadium getreten, welches befürchten läßt, daß in wenigen Tagen mit dem Leben des Jünglings auch jede Aussicht erlöschen dürfte, des Thäters habhaft zu werden. Zu bemerken ist noch, daß Brezina vorgestern auf das Blatt Papier, welches man in seiner Nähe belassen hatte, die Worte schrieb: „Schwarze Hosen“. Die ärztliche Kunst wetteifert mit den Juristen, Anhaltspuncte aufzufinden, welche zur Eruirung des Mörders führen könnten. Es wurden unter Anderem die Insecten, welche sich an den Wunden des Unglücklichen und unter dessen Kopfhaut ver-

frochen vorfanden, einem hiesigen Zoologen übergeben, welcher constatirte, daß dieselben der Gattung der Fliegenmaden angehören und bei Auffindung des jungen Mannes fünf Tage alt waren. Seit gestern ist, wie bereits erwähnt, der Zustand des armen Jünglings ein sehr bedenklicher. Das Bewußtsein ist wieder gänzlich geschwunden, es hat sich völlige Appetitlosigkeit eingestellt (vorgestern hatte er noch ein kleines Stückchen eingemachtes Huhn genossen), und ist der Kranke von einer sehr gefährlichen Schlassucht befallen. Alle diese Symptome zusammengefaßt, schließen nahezu jede Hoffnung aus, den Jüngling am Leben erhalten zu können. — Nach einer Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ ist Brezina Donnerstag Abends gestorben.

(Sturm.) Aus Brünn telegrafirt man der „N. Fr. Pr.“: „Eine Windböse, die entwurzelte Bäume, dann Bretter und Balken in der Luft mit sich führte, hat Nachmittags arge Verwüstungen in der Stadt angerichtet; ganze Dächer wurden abgedeckt, Schornsteine herabgestürzt, Mauern umgeworfen, mehrere Menschen beschädigt. Selbst in Zimmern und geschlossenen Localitäten wurden Möbel zertrümmert.“

(Professor Bangerow.) Professor Bangerow, der berühmte Rechtslehrer in Heidelberg, ist plötzlich gestorben. Er war am 3. Juni 1808 geboren und erst in Marburg, dann — seit 1840 — als Thibaut's Nachfolger in Heidelberg als Professor des römischen Rechtes thätig.

(Verhaftung.) Ueber den in Zürich verhafteten Defraudanten liegen nun folgende nähere Daten vor: Der Anfangs September nach Unterschlagung eines ärarischen Gelbbetrages von 10 000 fl. aus Mező-Tur in Ungarn durchgegangene Post-Expeditor Adolf Sohn ist dieser Tage in Zürich verhaftet worden. Man fand bei ihm noch den größten Theil des defraudirten Geldes.

(Ausfertigung der Frachtbriefe.) Die Direction der öffentlichen Verkehrsanstalten in Baiern macht darauf aufmerksam, daß von den Grenzstationen, namentlich der Station Ruffstein, vielfach darüber geklagt wird, daß die Adresse auf den Frachtbriefen neben der Angabe des Bestimmungsortes den Beisatz: „Station N. N.“ zu dem Zwecke enthalte, um die Instradierung hiemit vorzuschreiben. So kommen häufig Frachtbriefe vor mit: „An N. N. in Hall, Station Ruffstein.“ Es ist klar, daß der Absender damit sagen wollte: „via Ruffstein.“ Da aber die Bahnverwaltung bei so positiver Bestimmung wie: „Station Ruffstein“ die Verpflichtung hat, das Gut dort abzuladen, so bleiben solche Sendungen, bis die Anfrage an die Abgangstation gegangen und erledigt ist, unberührt liegen, weshalb dringend aufgefordert wird, auf die deutliche und genaue Ausfüllung der Frachtbriefe in solchen Fällen besonders Rücksicht zu nehmen.

Die Freischützenabtheilung, welche den Herzog von Nassau tödtete, war von dem in der Sportwelt bekannten Marquis von Dampierre geführt, der den verhängnißvollen Schuß selbst abgefeuert haben soll; bei dem Umstande, daß der Wagen des Herzogs von Kugeln umsaust wurde, läßt sich allerdings schwer bestimmen, welcher Schuß der tödtende war. — Der „Times“ wird geschrieben, daß der Erzbischof von Tours, Mr. Guibert, in Begleitung Cremieux' Baribaldi besuchte, und daß er ihm ausdrucksvoll die Hand schüttelte, als er von dem „alten Aberglauben der Monarchie“ sprach. „Wir wollen nicht untersuchen“, bemerkt die „Times“, „welchen Grad von Haß gegen monarchische Einrichtungen und welches Maß von Erbitterung dieser Priester für den Mann hege, welcher erklärt hat, er betrachte Petrus den Apostel als eine Mythe.“

Die den Franzosen eigenthümliche Unkenntniß in Sachen der Geografie hat schon die Mittelebenen, selbst in diesen ersten Kriegsjahren, oft genug erheitert. Dem berühmten Dichter Victor Hugo war es indessen beschieden, alle Leistungen seiner Landsleute in diesem Gebiete dadurch zu übertreffen, daß er nicht einmal weiß, wo er geboren ist. In seinem letzten Manifest behauptet er mit affectirtem Spott, Preußen wolle ihn als Lotbringer plötzlich zum Deutschen machen. Victor Hugo ist aber in Braganca geboren, also in der Franche-Comté und nicht in Lotbringen.

„Los Hungeros“ lautet der Titel eines spanischen Schauerdramas in 16 Aufzügen, welches zu Anfang des heurigen Sommers in Guatemala (Centralamerika) auf die Bühne gebracht wurde. Der Theaterzettel läßt errathen, daß in dem Stück Friedrich der Große, Klapla, Görgey, Maria Theresia Haotlich durch einander geworfen sind. Im zehnten Act verfolgt Friedrich der Große Klapla und Görgey, welche auf dem Theaterzettel als „Los Exaltados“ figuriren, bis Bilagos und setzt Maria Theresia wieder in ihr Reich ein. Als Verfasser ist der Spanier Garboz, der ein curiofer Gelehrter sein mag, genannt, und auf dem Kopf des Theaterzettels liest man mit fetten Lettern, daß das Stück in Madrid schon 1269mal gegeben worden sei.

Die bank m Prämien v e m b a m l alle strie. Silb Gattung Rate den c k a u f t D e c a s s a g e n 6 l i c h P Plähe, Rohprok k a u f Papiere B ö r s e D bank 6 Percen nersta Plah g ü n s t i Wi moche n. peratur Monater Tagen. durch de und ma schmerzt. Do nur selte Natur a bekamen am nach der Wei stände b erheische empfindb lähmend. Er Transp Schwier meisten freiem Witteru w. n d i g l W stände b Geschä W gegenw schränkt nisse. vollzäh zum A effective durch A und w guten W mit fl. Zolltr R diment Spirit Sieben dem W bezahl G mit fl. wurde Waar L ziemli bis fl. und l. Quan und b. Joh Kern.

Arader Lloyd.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre Promessen von ungarischen Prämienlosen, zur Ziehung am 15. November und von 1864er Losen zur Ziehung am 1. December l. J.; kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Pos.-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa vegetirt auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Maß-Dimesen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen.

Handels-Übersicht der Woche.

Arad, 15. October.

Wir haben diesmal auch das Referat der Woche nachzusehen, welche durch eine günstige Temperatur besonders ausgezeichnet war. Es war seit Monaten die erste Woche ohne Regen mit wärmeren Tagen. Der Regen läßt sich kaum schätzen, der durch den Spätfrüchten und Deconomen erwachsen, — und manche Unbill der früheren Tage ward verschmerzt.

Doch das Wetter hat seine Grillen und weiß nur selten sich den Bedürfnissen im Haushalte der Natur anzubequemen. Mit der abgelaufenen Woche bekamen wir wieder veränderliches Wetter, und was am nachtheiligsten, häufige Regengüsse. In einer Woche der Weinlese, Kukuruzernte und wo die Arbeiterstände der früheren Zeit gebieterisch ihre Erledigung erheischen, ist der Schaden solcher Hindernisse sehr empfindlich und mußte auf das Getreidegeschäft lähmenden Einfluß nehmen.

Trotz der wiederholten Reclamationen bilden die Transport-Calamitäten noch immer die größten Schwierigkeiten mit dem auswärtigen Verkehr. In den meisten Bahn-Stationen liegen die Frachtgüter unter freiem Himmel, dem schädlichen Einfluß der ungünstigen Witterung preisgegeben, so daß man auf die nothwendigste Expedition unsehrwillig verzichten muß.

Wir können die endliche Abhilfe dieser Uebelstände nicht dringend genug urgiren, soll dem ganzen Geschäfte nicht der Lebensfaden abgeschnitten werden.

Weizen. Wenig lebhaft. Unsere Preise bieten gegenwärtig kein Rendiment für den Export, und beschränkt sich der Umsatz ausschließlich auf Localbedürfnisse. Für diesen wird von Mählen, die nun wieder vollständig in Thätigkeit sind, was an guter Qualität zum Ausgebot gelangt, rasch aufgekauft. Besonders effective Waare ist schwer zu haben, da die Zugänge durch Mangel an Frächter nur schwer möglich sind, und wird zumeist Terminwaare angeboten und von guten Händen gekauft. Man bezahlte 85 Pfd. Waare mit fl. 4.50, 86 Pfd. fl. 4.60, 87 Pfd. fl. 4.75—80 pr. Sack. Die Wochenmärkte waren schwach besucht.

Korn bot diesmal durch bessere Zufuhren Rendiment für den Export und beteiligten sich auch Spiritus-Fabriken stark an dem Kauf. Ebenso hat Siebenbürgen bedeutendere Quanten genommen. Auf dem Wochenmarkt wurde fl. 2.75—80 pr. Megen bezahlt. Partien etwas theurer.

Erste hatte auch eine starke Zufuhr und wurde mit fl. 2 pr. Megen gekauft. Terminwaare pr. Oct. wurde circa 5000 Megen a fl. 2.10—15 für 70 Pfd. Waare geschlossen.

Häfer erhält sich in guter Nachfrage. Die ziemlich bedeutenden Zufuhren wurden rasch a fl. 1.65 bis fl. 1.70 per 50 Pfund aufgelauft.

Mais. Die neue Ernte ist überall im Zuge und liefert besonders eine schöne Qualität. Auch die Quantität hat sehr günstige Resultate aufzuweisen, und beträgt das Ergebnis in unserer Gegend per Joß a 1100 Quadratklafter 25 bis 30 Megen in Kern.

Neue Waare wird bereits stark zugeführt und mit fl. 2 pr. Mgy. verkauft. Terminwaare pr. October wurde in einigen tausend Megen a fl. 2.25 pr. Mgy. für Spiritusfabriken geschlossen. Auf spätere Monate wird stärker ausgedoten, wurde aber wenig geschlossen.

Wohnen. Spärlicher Verkehr, da fast nichts zum Markte gelangt. Preise nominell, notiren fl. 3.50 bis fl. 3.70 pr. Mgy. In Siebenbürgen ist das heutige Extragut misrathen.

Rüsse werden in schöner Qualität a fl. 8 pr. 100 Pfd offerirt.

Weine. In den Magyarden Gebirgen beginnt die Weinlese am 17. October und läßt kein besonders günstiges Ergebnis erwarten.

Von besseren Gebirgslagen wurde bereits mit fl. 7 1/2 pr. Eimer etwas gekauft.

Spiritus fest. Bei guter Nachfrage 51 bis 51 1/2 kr. ohne, 54—54 1/2 kr. sammt Faß.

Pest, 14. October. Getreidegeschäft. In Weizen blieben Stimmung und Preise unverändert, der Verkehr schwach. — Es wurden nur circa 15.000 Ctr. abgesetzt.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

1500 Ctr. 88 Pfd. Prima a fl. 5.70, 400 Ctr. 88 Pfd. a fl. 5.60, 600 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.52 1/2, 1000 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.50, 900 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.47 1/2, 400 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.45, 600 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.42 1/2, 700 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.40, 200 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 5.37 1/2, 600 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.35, 500 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.35, 400 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.30, 1200 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.25, 400 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.20, 200 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.25, Alles per drei Monate; 800 Ctr. 84 Pfd. a fl. 4.80, 300 Ctr. 82 Pfd. a fl. 4.50, Weides pr. Cassa.

Ufanceweizen etwas matter, pr. October fl. 4.55, pr. Frühjahr fl. 4.72 1/2.

Roggen ruhig und unverändert. — Es gingen ab: 800 Mgy. 80—81 Pfd. a fl. 3.20, 600 Mgy. 80—81 Pfd. a fl. 3.14 1/2, Alles per 3 Monate, 500 Mgy. 78—80 Pfd. a fl. 3.05, 600 Mgy. 78—80 Pfd. a fl. 3, Alles per Cassa.

Erste blieb gefragt und fest. — Es gingen ab: 500 Mgy. pr. 72 Pfd. a fl. 2.65, 1000 Mgy. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60, 750 Mgy. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50, 450 Mgy. pr. 72 Pfd. a fl. 2.45, 300 Mgy. Futterwaare a fl. 2.20.

Ben Häfer wurden 1200 Mgy. pr. 50 Pfd. a fl. 1.87 1/2 begeben; pr. Frühjahr a fl. 1.92 1/2. Mais geschäftlos.

Pest, 14. October. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 13. d. abgehaltenen Wochenmarktes war sehr gut, es wurden in Summe 7212 Stück verkauft, u. zw.: 565 Stück Ochsen, das Paar von fl. 132—330, 475 Stück Kühe, das Paar von fl. 107—250, 59 Stück Melkkühe, das Paar von fl. 80—180, 6113 Stück Schafe, das Paar von fl. 6.50 bis fl. 13. Rindfleisch pr. Ctr. von fl. 25.50—29.50. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 5417 Stück Dorfsteinvieh verkauft, u. zw. lebend pr. Ctr. a fl. 26.50 bis fl. 30.

Wien, 14. October. Getreideverkehr. Im Geschäft ist ein Stillstand eingetreten, nur Häfer bleibt belebt. In Weizen und Korn herrscht dagegen eine ziemlich Vernachlässigung, so daß die Preise um circa 15 kr. pr. Ctr. in Weizen zurückgegangen sind und Korn 10 kr. Einbuße gegen die letzten Notirungen erlitten hat. Weizen, Marchfelder ab Westbahn wird fl. 5.65—5.70 und Slavonischer fl. 5.20 ab Station ausgedoten. Bei Korn wurden ziemlich Quantitäten zu fl. 3.60 pr. 80 Wiener Pfund ab Floridsdorf abgegeben. Was Gerste betrifft, so herrscht in untergeordneter Qualität viel Ausgebot ohne Nehmer; seine Waare dagegen mangelt, und nur die letztere wird für den Export gesucht. — Häfer wird zu fl. 4.60—4.75 pr. Wiener Centner bezahlt. An Vorräthen ist nicht viel vorhanden.

Wiener Börse vom 14. October. Die Effecten eröffneten im heutigen Vorgesäfte auf den gestrigen Coursen, die jedoch nur kleine Schwankungen machten, Creditactien 253.10—252.90—253.30, Anglobank 215—214.75—215.50, Unionbank 220—219.50, Francobank 98.90—98.75, Lombarden 173.10 bis 9.89.

11 Uhr. Sehr still. Credit 253.20, Anglo 215.—, Union 219.75, Lombarden 173.10.

1 1/2 Uhr. Unbelebt. Credit-Actien 253.30, Anglobank 215.75, Union 220.—, Lombarden 173.10, Nap. 9.88.

12 Uhr. Still. Credit 253.10, Anglo 215.50, Lombarden 172.—, Geld sehr knapp. Creditactien 1 fl. Kostgeld für 25 Stück bezahlt.

4 1/2 Uhr. Matter. Credit 253.10, Anglo 215.—, Lombarden 173.30, Papierrente 56.55, 1860er Lose 91.60, Napol. 9.88.

Erklärungscourse: Credit-Actien 253.10, Lombarden 173.30.

1 Uhr. Still. Creditactien 253.40, Anglobank 216.—, Lombarden 173.30, Elisabeth 211.75, 1860er Lose 91.75, 1864er Lose 112.25, Napoleond'or 9.91.

1 1/2 Uhr. Still. Die Börse war wieder sehr geschäftlos und im Ganzen wenig verändert. Einige Bankeffecten erlangten keine Aufbesserungen, wie Anglo. Handelsb., Unionb., Nationalb. mit 1—1 1/2 fl. Eisenbahnactien waren dagegen bis auf die etwas besser bezahlten Nordbahn eher matter; Lombarden, anfangs 1 fl. höher schließen wie gestern, Rudolph und Theißbahn etwas billiger, andere Industrieactien sehr still. Renten kaum verändert. Lotteriereffecten etwas matter.

Domänenpfandbriefe um fl. 1., ung. Eisenbahnactien um 1/2 St. niedriger. Fremde Valuten anfangs 1/2 St. niedriger, stellten sich nahezu wieder auf die gestrigen Course. Papierrenten besser bezahlt. Geld war Anfangs sehr knapp und zahlte man bis 1 1/2 fl. sowohl für 25 Creditactien als für 500 Napoleons. Am Schluß wurden Effecten für laufende Zinsen, Napoleons umsonst in Kost genommen.

1 3/4 Uhr. Creditactien 253.60, Anglo. 216.25, Napoleons fl. 9.90.

Wien, 14. October (Abend (Schluß). Credit-Actien 254.—, Napoleond'or 9.89 1/2, Nordb. 208.75, ung. Creditactien 75.50, Staatsbahnact 379.—, Anglo-Hungarian —, Lombarden 172.10, Anglo-Austrian 216.75, 1860er 91.75, Franco 98.75, 1864er 112.60, Tramway 157.20, Galizier 235.50, Pest.

* (Erste Siebenbürger Eisenbahn.)

Bei der am 1. October stattgefundenen ersten Verlosung wurden nachstehende 106 Obligationen gezogen: 106 1046 1118 1367 2215 3716 4329 4918 5675 8070 8309 11191 13292 15966 18266 19455 19600 19779 20407 21644 21757 22172 22886 24336 25059 25301 25371 25944 29800 31309 31340 31365 32399 33976 41669 41717 41947 43091 43808 43894 43947 45584 47398 47699 48209 48447 50291 50335 50405 50841 51381 51910 52478 54357 54984 55100 56745 56777 57532 57622 57953 60148 60392 60630 62785 66335 68428 69339 69472 70389 72376 72904 73406 73998 74412 74784 75311 75445 75533 77656 77849 78299 78792 80314 80536 83330 83373 83613 83744 84446 84733 84749 85439 87323 88570 89562 91362 94611 97747 98216 98937 101759 102246 103295 103418.

Verorbene zu Arad. Innere Stadt.

8. October. Anton Gutt, Gastgeber, r. l., 53 Jahre, r. l., Wassersucht. — 10. Géza Gáspári, Lehrling, r. l., 15 Jahre, Typhus. — 11. Béla Daniel, Köchensohn, r. l., 3 Monate, Abzehrung. — Dusan Riggyosi, Glöcknersohn, gr. or., 2 Tage, Geburtschwäche. — 13. Ludwig Horváth, Adermannssohn, ref., 6 Tage, Gelbsucht. — Josef Román, Metzger, r. l., 26 Jahre, Lungenjucht. — 14. Katharina Kis, Tagelöhnerin, r. l., 41 Jahre, Wochenbettfieber.

Pernyáva.

6. October. Carl Hinterreiter, Magdssohn, r. l., 15 Monate, Fräsen. — 12. Paul Laczó, Adermannssohn, gr. or., 1 Woche, unzeitig. — 14. Carl Czirjak, Tischler, ref., 56 Jahre, Lungenjucht.

Sarkab.

7. October. Johann Proháka, Tagelöhner, r. l., 38 Jahre, Lungenjucht. — 9. Rezső Kovát, Maurerssohn, r. l., 19 Monate, Durchfall. — Martin Brinzigl, Tagelöhner, r. l., 40 Jahre, Gebärmutterentzündung. — 14. Stefan Ivanov, Stadtkarmer, gr. or., 83 Jahre, Altersschwäche. — Elisabeth Kovács, Briefträgergattin, r. l., 37 Jahre, Krebs.

Gaja.

5. October. Anna Szar, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Monate, Krämpfe. — 6. Marie Baló, Tagelöhnerstochter, ref., 10 Tage, Krämpfe. — Ivanow Agathe, Tagelöhnerstochter, gr. or., 14 Tage, Krämpfe. — 8. Tirgin Nyila, Adermannssohn, gr. or., 14 Tage, Krämpfe. — 11. Julianna Sáló, Dienstmagd, r. l., 18 Jahre, Typhus. — Stefanow Mita, Adermannssohn, gr. or., 11 Monate, Abzehrung. — 12. Elisabeth Gyecz, Tagelöhnerstochter, r. l., 21 Tage, Krämpfe.

Tanya.

5. October. Johann Marocsik, Tagelöhner, r. l., 40 Jahre, Wassersucht. — 8. Michael Batta, Gärtlerssohn, r. l., 3 1/2 Jahre, Wechselfieber.

Eingekendet.

Die Hauptagentie der kön. ungarischen ärarischen Zsillthaler Steinkohlenbergwerke zu Temesvár erlaubt sich P. T. Industriellen, sowie Conumenten anzuzeigen, daß vom 15. dieses Monats angefangen nur in Temesvár Bestellungen auf die Erzeugnisse obbenannten Gewerks zur besten Effectuirung entgegengenommen werden. (4)

Notierungen der Wiener Börse vom 14. October.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Ang. Eisenbahn A 180 R.', 'Präm. Wien 1867', and 'Präm. Wien 1868'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Ang. Eisenbahn A 180 R.', 'Präm. Wien 1867', and 'Präm. Wien 1868'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Ang. Eisenbahn A 180 R.', 'Präm. Wien 1867', and 'Präm. Wien 1868'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Ang. Eisenbahn A 180 R.', 'Präm. Wien 1867', and 'Präm. Wien 1868'.

Table listing various stocks and their prices, including 'Ang. Eisenbahn A 180 R.', 'Präm. Wien 1867', and 'Präm. Wien 1868'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. October.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Aktien', and 'Devisen'.

Frank- und Industrie-Aktien.

Table listing prices for various industrial and financial stocks, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Credit-Anstalt', and 'Bank für Sozialwesen'.

Batterie-Effekten.

Table listing prices for various battery-related securities, including 'Bank für Sozialwesen', 'Bank für Sozialwesen', and 'Bank für Sozialwesen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. October.

Table showing telegraphic exchange rates for various government securities, including '5% Metalliques', '5% National-Anleihen', and '5% Staats-Anleihen'.

Die Rache ist mein!

Original-Novelle aus der Jetztzeit. Nach einer Erzählung bearbeitet von **** (10. Fortsetzung.) In die Körntnerstraße münden links und rechts...

...sicht, so wird uns auch der Eintritt ohneweiters gewährt, indem denselben Niemand bemerkt oder sich wenigstens darum Niemand zu kümmern scheint.

Bei der Stiege angelangt, erblicken wir im Vorhause unter anderen Tafeln auch eine recht artig geschnittene, von Messing verfertigte, auf welcher zu lesen ist: „Dr. Arthur Kromberg, k. k. Hof- und Gerichts-Advocat, 2. Stiege, Thür 22.“

Welche durch die etwas tiefstehenden, in magischem Glanze strahlenden Augen noch auffälliger wird. Ist das der lebenslustige, selbstbewusste junge Mann, den wir am Engange unserer Erzählung...

Als er jedoch den ersten Blick auf das obenliegende Octavbriefchen wirft, springt er auf und ruft mit erregter Stimme aus: „Himmel, das ist ja von Lidia!“

Kalkbrennerei-Eröffnung!!! Es wird hiermit dem hochachtbaren Publicum die höfliche Anzeige gemacht, daß eine Gesellschaft von Unternehmern in Tisza in Siebenbürgen eine Kalkbrennerei errichtet hat.

Am Hauptplatz, im Freyberger'schen Hause befindliches großes Gewölbe, in welchem seit 22 Jahren das Großhandlungs-Geschäft von Goldberger's Söhne betrieben wurde, ist zu vergeben.

Aufruf. Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad werden alle jene, die vom 1. November 1870 bis Ende October 1872 im Rayon der Stadt Arad Weine in geringerem Quantum als zu einem österreichischen Eimer verkaufen wollen, hiezu aufgefordert.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (388-68, 152) heißt brieflich der Spezialarzt über Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, I. B. t. Louisenstraße 45, - Bereits über Hundert geheilt.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.

Einladung.

Das große Herrenkleider-Geschäft

ADOLF WELISCH

aus Wien

in Arad, im Hotel „zum weissen Kreuz“

den Verkauf seiner Erzeugnisse eröffnet,

und ladet einen hohen Adel und das geehrte Publicum zu recht zahlreichem Besuche ein.

ADOLF WELISCH.

Anzeige.

Ich erlaube mir, dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß in meiner neuerrichteten

Bierhalle u. W-D-Restoration,

Kohlplatz Nr. 10, nächst dem Café „zur Stadt Wien“,

täglich, Früh, Mittags und Abends, die besten Speisen und Getränke, auf das Schmausfertigste hergerichtet, bei promptester Bedienung, zu den besten Preisen verabreicht werden.

Gleichzeitig zeige ich höflich an, daß die beliebte Musikcapelle des KIS JOZSI

jeden Donnerstag und Samstag

im Locale eine musikalische Reunion abhalten wird.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Leopold Relek, Gastgeber.

Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publicum die Anzeige zu machen, daß ich meine seit 55 Jahren bestehende bestrenommierte Uhrenhandlung an

Herrn Hermann Assael,

Uhrmacher in Arad, verkauft habe.

Den geehrten Kunden für das mir bewiesene Vertrauen meinen herzlichsten Dank sagend, bitte ich daselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen, und zeichne

Achtungsvoll Gottfried Priegl.

Wie aus dem vorstehenden Circular des geehrten Herrn Gottfried Priegl ersichtlich, habe ich seine

Uhrenhandlung

käuflich an mich gebracht.

Ich beehre mich durch Gegenwärtiges anzuzeigen, daß ich das Geschäft unter der Firma

Hermann Assael

im ausgedehntesten Maßstabe so führen werde.

Mein eifrigstes Streben wird sein, das mir übertragene Vertrauen durch solide Waare und Arbeit, als auch durch billige Preise zu rechtfertigen.

Meinen geschätzten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen Dank sagend, bitte ich, daselbe mir ferner nicht zu entziehen.

Achtungsvoll Hermann Assael.

Die nach chemisch-physiologischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

Medicamentösen Seifen,

bewährt durch die ersichtlichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hiesigen Publicum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

ARAD befindet sich bei CARL RING, Apotheker „zum Engel“; sowie auch für Debreczin: Apoth. Emil Rothscheck; Szegedin: Apoth. Michael v. Kovacs und in Gyula beim Apoth. Stefan Orley.

Überzeugende Berichte

über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malz-Präparate in Krankheiten der Verdauungs- und Athmungs-Organe durch praktische Aerzte.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Central-Depot in Wien 11 Kärntnerring 11.

Wien, 26. August 1870. Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß ich nach längerer und strenger Beobachtung von der ausgezeichneten und heilsamen Wirkung Ihres Malz-Extractes auf die Athmungs- und Verdauungs-Organe die vollste Ueberzeugung erlangt habe.

Med. Dr. Alexovits, Gründer des St. Josef-Kinderhospitals auf der Wieden.

Güns, 31. Mai 1870. Wollen mir gefälligst baldigst ein Kistchen Malz-Extract-Gesundheitsbier senden. Dr. Waisbecker, Phisicus d. f. Freistadt Güns.

Mittronic, 16. September 1870. Mit Ihrem Malz-Extract-Gesundheitsbier habe ich bis nun die besten Heilwirkungen erzielt, bitte demnach: Dr. Godra, f. f. Oberarzt.

Walterdorf (bei Olmütz), 14. Februar 1870. Erlaube wieder um eine Sendung von Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade und Brust-Malz-Bonbons per Post. Ihre Präparate sind von erstaunlicher Wirkung und nur glänzend zu empfehlen. Bartosch, Arzt.

In Arad zu haben bei den Herren Kontur & Reinhardt, Kirchengasse.

Prima-Müller'sche, 300 Stück; Prima-Kappen u. Wälder, 100 Stück.

Höchst beachtenswerth! Der aus Wein präparirte

„Stärkungstrank“

des Bartholomäus von Gombos wirkt als roborirendes Diæticum und Heilmittel, Säfte verbessernd, Digestion befördernd und Kräfte hebend, und findet somit erfolgreiche Anwendung bei Schwächezuständen, nach Säfteverlusten und schweren Krankheiten, sowie bei allen Zuständen, welchen eine allgemeine Schwäche zu Grunde liegt, zur Erlangung und Erhaltung einer kräftigen Gesundheit.

In Arad zu haben bei den Herren: Prinner W. S. Tones & Comp., Bisztriczki Josef, Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G., Kontur & Reinhardt, Novák L., Ströbl Franz.



Avis für Pferdebesitzer.

Das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. einzig und allein mit einem anschließenden Privilegium ausgezeichnete Reitationsfluid für Pferde, von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, erweist sich in den verschiedensten äußeren Leiden der Pferde als ein sehr geschätztes, wirksames Mittel; daselbe ist namentlich zu Contercuratungen bei besonders geeignet, indem durch dasselbe eine rasche Restauration der durch Strabasen oder auch durch das Alter geschwächten und angegriffenen Sehnen und Nerven erreicht wird. Unter vielen anderen haben wir nachstehende Mittheilungen zu verzeichnen.

Herrn Franz Johann Kwizda in Korneuburg. Es macht mir Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr f. f. priv. Reitationsfluid für Pferde sich auch bei einem alten, sehr gebrauchten Wagenpferde als vorzüglich bewährt hat. Da das Pferd 21 Jahre alt, sehr groß und schwer ist, so hatte ich keine Hoffnung auf Heilung mehr, da die Anschwellung der Nerven sehr bedenklich war, und das Pferd kaum auf den Füßen stehen konnte. Nach dreitägigem unangenehmen Gebrauch Ihres f. f. priv. Reitationsfluid konnte das Pferd seinen Dienst wieder versehen, und gegenwärtig ist es vollkommen hergestellt. W. Buchwald, Erster Stallmeister an der f. f. Theresianischen Akademie, vormalig Stallmeister.

Die Zeitschrift „Der Sport“, das Central-Organ für die Interessen der Pferdezucht, schreibt über das f. f. priv. Reitationsfluid von F. J. Kwizda: Die Anwendung dieses Fluids kann in allen Fällen sowohl zu Contercurat als zu Heilzwecken empfohlen werden, wo es sich darum handelt, zugleich schnell und kräftig zu wirken. Bei hartem Gebrauch der Pferde sind Wundungen mit verdünntem Fluid zu vermeiden, bei hartem Gebrauch auf die vorderen Partien, von den Schultern bis zum Hals, und bei sehr heftigen Entzündungen des Halses, von den Schultern bis zum Hals, und bei sehr heftigen Entzündungen des Halses, von den Schultern bis zum Hals.

Zu Arad bei den Herren: Reinhardt & Brödl, Tones & Comp., Josef Bisztriczki, W. S. Prinner; Neu-Arad: A. S. Döb; Szegedin: C. Aigner, Apotheker; Lugos: F. Kronitzer, Apotheker; Temesvar: A. Raduani, Mayer & Söhne.

Warnung: Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das Reitationsfluid von Franz Joh. Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem f. f. priv. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln; ferner bitte man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Korneuburger Reitationsfluids mein untenstehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist.

Handwritten signature of Franz Kwizda.

Die Arader Comitats-Sparcassa

(731-3)

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,

5 1/2% „ 15 „ „

6% „ 60 „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.



Auf dem Fischplatze
in
Adolf Walter's
Original = Tortur- und Folter-Requisiten-Ausstellung
in 3 Abtheilungen dem P. T. Publicum
nur kurze Zeit,
täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends zur geneigten Ansicht ausgestellt.
Eintritt à Person 1.0 fr.
Das Nähere durch die Placate.

1401.
1870.

(933-7.8)

Kundmachung.

Von Seite des Gerichtes der kön. Freistadt Arad wird hiemit kundgegeben, daß, in Anbetracht des Ablebens des Arader Advocaten Andreas Ördög, in der Leitung der durch ihn vertretenen Angelegenheiten keine Verzögerung eintreten darf, und daß deshalb als provisorischer Rechtscurator der hiesige Gerichts- und Wechseladvocat Péter Vizer ernannt wurde.

Hievon werden die Parteien mit dem Bemerken verständigt, daß sie hinsichtlich der Leitung ihrer Angelegenheiten das Nöthige anzuordnen nicht versäumen wollen.

Arad, den 17. September 1870.

Johann Rossu,
subst. Stadtrichter.

Adalbert Salacz,
Gerichtsnotär.

Parfumerien

Die
Parfumeriewaaren-Handlung
des
Hermann Elias,
Kirchengasse in Arad.

empfehl ich reichhaltigstes Lager der feinsten englischen, französischen und deutschen Parfumerie- und Toilette-Gegenstände, unter Garantie der Echtheit und Güte, so auch ihre Haupt-Niederlage von allen Sorten Bürsten, Kämmen und in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen und mit der Zusicherung promptester Bedienung. (23.42)

HERMANN ELIAS.

Sparcassa-Gebäude
Kirchengasse, Arad.

Ich erlaube mir einem pl. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter Leitung meiner Frau eine

Mädchenschule

für

Zuschneiden u. Kleidermachen

nach Maß und Journal errichte.

Die Aufnahme der Unterrichtnehmenden geschieht, vom **1ten October** a. e. angefangen, täglich von 3-5 Uhr Nachmittags und wird das Honorar nach Uebereinkommen festgesetzt. **Mädchen vom Lande** können während der Zeit des Unterrichtes bei mir Kost und Wohnung haben.

Dieselbst sind auch die besten echt amerikanischen Hove für Schuhmacher und Herrenkleidermacher, wie auch alle Gattungen

Kettenstich- und Weißnähe-Maschinen

zum Verkaufe stets vorrätig, und wird den Schülerinnen auf Verlangen auch der Unterricht auf der Nähmaschine erteilt. Gleichzeitig empfehle ich mich meinen pl. t. verehrten Kunden zur **Uebernahme aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten**, und werde — wie bisher — bemüht sein, durch elegante, geschmackvolle Ausführung nach den neuesten Journalen sie bestens zu bedienen.

J. Schön,
Damenkleider-Verfertiger, Fischplatz Nr. 9.
(932-3.24)

Erste Arader Leihbibliothek, mit 12000 Bänden.

ALOIS WELSER

(vormals Carl Skolnik's Witwe)
IN ARAD,
Hauptplatz, im Minoriten-Klostergebäude,
„ZUM BRIEF“,
empfiehlt dem geehrten pl. t. Publicum seine seit 40 Jahren etablierte, mit den neuesten Werken der beliebtesten Autoren versehen

Lesebibliothek

zu den billigsten und besten Bedingungen. — Ebenso empfehle ich einer gefälligen Beachtung mein Lager von neuesten

Wand-Tapeten,

und werden gleichzeitig einzelne Zimmer zum Ueberziehen mit Tapeten auf das Billigste übernommen. — Ferner empfehle ich

Papier, Schreib- und Zeichnen-Requisiten,

rastrirte Geschäftsbücher, Ofsenschirme, Kinderspielzeuge u. s. w., zu den billigsten Preisen. (875-1.52)

Haupt-Niederlage von Papier-Tapeten.

Papier, Schreib- und Zeichnen-Requisiten.
Rastrirte Geschäftsbücher.

Musicalien-, Instrumenten-, Zeichen- und Schreibwaaren-Handlung
Hauptplatz Nr. 45.

Größte Auswahl
neuer und überspielter
Claviere
zum Verkauf und zum Vermietten
bei
JOS. KRISPIN
in Arad. (731-13)

Clavier-Niederlage
Kirchengasse Nr. 8

Das pl. t. Publicum wird hiemit auf die

am 20. October l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im städtischen Grundbuchsammt abzuhaltende öffentliche Versteigerung der gesammten zahlreichen Arader Grundstücke des **Arsen Mihajovits** hiemit aufmerksam gemacht. (988-1.2)

Das Pfund Rindfleisch kostet
vom 15. d. M. an

24 Kr.

bei
Tenczer
(1005-3.3) in der Forraygasse.

Ein kupferner completer

Treiber-Destillir-Apparat

für Dampftrieb, mit Doppelbläsen, von circa 16 Eimer Inhalt, wird preiswürdig verkauft bei der Herrschaft in **Pankota.** (1004-3.3)

Monte
Pränu
Sanzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Wit
Sanzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
mit Ausn
Die
nummer 3
„3u
sichert, d
Depeschen
gemeldet
stätigen.
Europas,
nur wünsch
Durch
feuille
hat G a m
licher Civ
erhalten.
Hinzutritt
wurde verfi
Ausschlag
ist, was au
den, von d
rufen word
Die J
betta's
stätigt sich.
Ministers
R e y n o l
News“ aus
und der W
der Menge
einer Höhe
wir hören
wohl unter
pselven au
über dem
Ballon gefe
Wind sprin
wärts, häuf
nosieren.
Creil aus
Preußen ni
zum Ziel.
betta's
wir bei Ho
nicht heran
und bewillt
betta eine
keine Zwi
Ein
enthält folg
preußische
Süben statt

Di
Magen
Unkosten ver
Italien Sch
Nation hat
errungen, w
auch für der
ganz Europa
unberechenba
Staate, wel
Civilisation
unsere Bew
welcher Erb
und Person
beschreiben
diplomatische
Mittwelt ein
Man wende
güter einzieh
Eigentum
Alphabel ein
und wird im
Bodens so
geistlichen
günstigsten

*) Aus de